

Adventsimpuls 4. Dezember 2020 „Erlösung“

„Erlösung“. Ich bleibe an diesem Wort hängen. Es hat etwas Altertümliches, Verstaubtes. Jesus Christus ist unser Erlöser, hören wir in unserer Kirchensprache.

Wo begegnet mir das Wort sonst? Manchmal, wenn ich Gespräche zur Vorbereitung einer Beerdigung führe, dann wird mir gesagt: „Es war eine Erlösung.“ Gemeint ist, dass der Tod am Ende befreit hat – befreit von Leid, von Schmerzen, von einem Leben, das nur noch existierte, gebunden ans Bett, an Schläuche und Maschinen möglicherweise.

Erlösung – Wenn etwas gelöst werden muss, dann geht es um eine Bindung, die nicht gut tut, die eingengt, die aushöhlt, Leben zerstört. Da ist man in irgendeiner Weise gefangen. Kenne ich das? So ein Gefangensein? So ein Gebundensein in irgendeiner Weise? Bei mir? Oder auch in dieser Welt? Gibt es etwas, wo ich mir Erlösung wünsche?

Wir haben heute Barbaratag. Barbara lebte Ende des 3. Jahrhunderts in Nikomedien, heute Izmit, eine Stadt in der Türkei. Ihr Vater sperrte sie in einen Turm ein – zunächst weil er sie nicht als sie heranwuchs an einen Mann verlieren wollte, später auch, weil sie sich dem christlichen Glauben zugewandt hatte. Es gibt Menschen – bis heute – die von Besitzgier besessen und so gefangen sind. Nicht Barbara war eigentlich die Gefangene, sondern ihr Vater. Er war gefangen in der Angst, seine Tochter zu verlieren - an einen anderen Mann. Und an einen anderen Glauben. Es gibt Menschen, die in der Vorstellung gefangen sind, alles, was anders ist als das, was man kennt, müsse ausgemerzt werden. Die meinen, es dürfe nur eine Vorstellung von Gott geben, nur eine Kultur – und zwar die eigene. Es gibt Menschen, die in ihrem Fanatismus gefangen sind, in Hass, in ihrer Ideologie. Es gibt Menschen, die in Abhängigkeit von Machthabern leben, die unterdrücken, die ausnehmen, die missbrauchen. Es gibt Menschen, die in ihren Ängsten gefangen sind: in der Angst zu versagen, in der Angst vor allem Fremden, in der Angst vor Veränderung. Wir fühlen uns oft gefangen in den Umständen, in den Gegebenheiten, in den Strukturen, die wir für unabänderlich halten, denen wir uns ausgeliefert fühlen. All das greift das Leben an, zerstört. Erlösung. So verstaubt ist dieses Wort vielleicht gar nicht bzw. das, was damit gemeint ist. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ Doch – ich wünsche mir „Erlösung“ an vielen Stellen. Aber gibt es die? Am Barbaratag werden traditionell Zweige in eine Vase gestellt – oft Zweige von einem Obstbaum. Die Zweige sind kahl, wirken tot. Aber kaum merklich beginnen sie, sich zu verändern. Knospen wachsen, gehen auf – und Weihnachten blühen sie. Sie verweisen

auf eine Kraft, die Totes verwandeln kann, die neues Leben wachsen lässt auch dort, wo wir nichts mehr erwarten und uns vorstellen können. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ Advent. Diese Zeit trägt eine Verheißung in sich. die Verheißung, dass einer kommt, einer unter uns ist, für uns da ist, der uns erlösen will, losmachen aus unseren Gefangenschaften, damit wir leben, neu leben, neu auf-leben.

Nach Psalm 119 (Uwe Seidel)

Du machst mich frei
von meiner drückenden Last,
du machst mich los
von meinen unseligen Bindungen,
du löst mich
aus meinen Traurigkeiten,
du entfesselst mich
zu einem neuen Leben vor dem Tod;
denn du wohnst mitten unter uns.
Darum lobe ich meinen Gott,
der aus der Knechtschaft mich erlöst,
damit ich frei bin.
Dein Wort in mir,
ein kleines Licht,
aber meines Fußes Leuchte,
und ein Licht auf meinen nicht ganz einfachen Wegen;
aber ein Licht,
damit mein Fuß sich nicht wund tritt
an den Steinen,
die mir in den Weg gelegt werden,
Darum lobe ich meinen Gott,
der auf den Wegen mich begleitet,
damit ich gehe.